

Viele Besucher des Raumes der Stille haben das Bedürfnis, ihren Eindruck von dem Raum und die Gedanken, zu denen er sie anregt, mitzuteilen. Sie tun das nicht nur mündlich, sondern auch in Zuschriften und vor allem in den Besucherbüchern, die seit dem ersten Öffnungstag im Vorraum ausliegen und bis zum Tag des 20-jährigen Bestehens im Oktober 2014 auf 55 Bände angewachsen sind. Aus der Fülle der schriftlichen Äußerungen eines internationalen Publikums kann hier nur eine kleine Auswahl veröffentlicht werden.

I. Aus den Besucherbüchern

In vielen Eintragungen jedes Bandes der Besucherbücher kommt zum Ausdruck, dass die Besucher diesen neutralen Ort der akustischen und optischen Ruhe als wohltuend empfinden, als ein »gutes Zeichen für die Zukunft dieser Stadt«. Er wird sogar als »der beste Ort in Berlin« gerühmt, der »für die aufgeregte Berliner Mitte geradezu unersetzlich« sei. »Nach dem Besuch des Jüdischen Friedhofes in Weißensee hier einmal wieder hereingeschaut: Eine der wichtigsten und schönsten Einrichtungen in dieser pulsierenden Hauptstadt. Wieviel mehr Stille und Ruhe tun not in unserer zu lauten und hektischen Zeit!« »Immer wieder zieht es uns an diesen stillen Ort – dankbar, ihn bei unseren Berlin-Besuchen zu haben.« Zwei Zeugnisse der Anerkennung von Berlinerinnen: »Es tut sich was auf unserem wunderschönen Planeten – ich bin hoch erfreut und tief berührt von dieser Einrichtung des Raumes der Stille im Herzen Berlins. Schon immer habe ich gespürt, dass der Ursprung jeder Aktivität in der Stille liegt. Es macht Mut zu erfahren, dass ich dieses Gefühl mit so vielen Menschen teile, mit Menschen, die sich für die Erschaffung dieses Raumes an dieser bedeutsamen Stelle eingesetzt und ihn verwirklicht haben, mit Menschen, die ihn erhalten und pflegen und mit Menschen, die ihn besuchen, um zu sich selbst zu finden, und mit neuer Energie von hier aus wieder in die Aktivitäten des Lebens starten. In Dankbarkeit.« »Ich komme gern hierher. Die Stille tut gut. Auch, sich nur nach hier zu denken, wenn man nicht kommen kann. Wenn ich gegangen bin, ergeht es mir wie dem Wanderer in Schuberts Lied vom Brunnen vor dem Tore: »Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, / und immer hör' ich's rauschen: du fändest Ruhe dort.« Also werde ich wiederkommen und Einkehr halten im Raum der Stille. Berlin ist ja meine Stadt.« Drei jugendliche Besucher stellen fest: »Dieser Raum gibt uns immer wieder neuen Lebenswillen« – was wohl nicht zuletzt Ritta Hagers hoffnungspendendem Wandteppich mit dem Thema »Licht, das die Dunkelheit durchdringt« zu danken ist. Ein amerikanischer Berlinbesucher schreibt: »In coming to the Brandenburg Gate I was expecting to see just another attraction. However this room is very special because it gives you the chance to simply stop and think and most important just to be.«¹

Nicht weniger als vom Angebot der Stille sind die Besucher davon beeindruckt, dass der Raum eine ständige Mahnung zu Friedfertigkeit, Toleranz und Geschwisterlichkeit aussendet. Dies inspiriert eine Besucherin: »Danke für diesen wunderbaren Raum der Stille an der Nahtstelle zwischen Ost und West. Ich habe es selten – eigentlich nie – so bewusst erfahren, dass alle Menschen Brüder und Schwestern sind, wie in dieser Stunde.« Außerordentlich häufig findet sich in den Eintragungen der Wunsch nach Frieden, der ja im Vorraum ein beherrschendes Thema ist: »Geb's Gott, dass die Menschen diese Botschaft hier verstehen«, schreibt ein Besucher im Oktober 2002; und im folgenden Jahr gibt es angesichts des Irak-Krieges vermehrt derartige Eintragungen: »Gerade heute müssen viele Menschen überall in der Welt aufstehen und für den Frieden in der Welt eintreten im Sinne des Gebetes der UNO; auch das Meditieren für den Frieden ist ein Beitrag dazu.«

Der Raum der Stille ist für zahlreiche Menschen ein Ort der Erinnerung an vielerlei düstere, aber auch hoffnungsvolle Ereignisse an diesem geschichtsträchtigen Platz. Es sind zum einen Ereignisse allgemein politischer Art, die sich mit dem Brandenburger Tor verbinden und im Raum der Stille reflektiert werden. So heißt es in einem der neueren Besucherbücher: »What a special place to be quiet and think about history. Let us pray and learn from the past – never to forget all that has happened here and around the world.«² Ganz selbstverständlich erinnern sich Inländer und Ausländer, die ans Brandenburger Tor kommen, an Propagandaaufmärsche zur Nazi-Zeit, an die feindliche Grenze zwischen Ost und West, an Mauer und Mauertote. Dass gerade hier nach dem Fall der Mauer ein Raum der Besinnung und Friedfertigkeit entstanden ist, gibt Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft, wie dies besonders in folgendem Eintrag zum Ausdruck kommt: »Moi, juif français, pour la première fois au cœur de Berlin, goûté avec joie ce lieu de prière pour la paix et la tolérance, là justement, où la haine nazie avait voulu chanter le monde dans le mauvais sens. Quel message d'espoir dans cette Europe unie!«³

2 „Welch ein besonderer Platz, still zu werden und über die Geschichte nachzudenken. Wir sollten beten und aus der Vergangenheit lernen - niemals all das vergessen, was hier und rund um die Welt schon geschehen ist.“

3 „Ich, ein französischer Jude, bin zum ersten Mal im Herzen von Berlin und erlebe mit Freude diesen Ort des Gebetes für Frieden und Toleranz gerade da, wo der Hass der Nazis die Welt in einem schlimmen Sinn verändern wollte. Welch eine Botschaft der Hoffnung in diesem vereinten Europa!“

1 „Beim Gang zum Brandenburger Tor erwartete ich nichts als eine weitere Touristenattraktion. Doch dieser Raum ist etwas ganz Besonderes, weil er Gelegenheit gibt, Halt zu machen und nachzudenken und – am wichtigsten – einfach bei sich zu sein.“

Der Ort regt aber auch viele an zu einem Erinnern an ganz persönliche Schicksale, die irgendwie im Zusammenhang mit dem Brandenburger Tor und der Geschichte Berlins und Deutschlands stehen. Im Jahr 2006 notiert ein Schweizer Journalist: »Sehr gerührt: Als 14-Jähriger durch das Brandenburger Tor, damals waren die DDR-Kontrollen hier. 50 Jahre später zum erstenmal wieder durch das Tor. ›We won. Well, in fact, we cannot really say that, we can only say: the others lost (John Le Carré).⁴« Die Gedanken mancher Besucher werden zurückgelenkt auf Schrecken und traumatische Erlebnisse, die sie durch den Krieg, das Nazi- oder das DDR-Regime erfahren haben. Ein Eintrag vom Januar 2004 (in russischer Sprache, ins Deutsche übersetzt): »Ich, Malych Nikolaj Josiphovitch, nahm als einfacher Soldat am Kampf um Berlin teil. Am 2. Mai 1945 waren wir am Brandenburger Tor. Es war um etwa 15 Uhr. Die Sonne strahlte, irgendwo hörte man noch immer Artillerie ... Am Brandenburger Tor wurde eine öffentliche Kundgebung improvisiert. Als Bühne diente ein T-34-Panzer, auf dem wichtige Leute standen. Sie erklärten, der Krieg sei zu Ende ... Ich hatte Glück, ich stand in der Masse der Soldaten. Wir hörten zu und schauten zum Brandenburger Tor ... Ich bin wieder hier, am selben Platz, ich erinnere mich an alles ... Es soll nie wieder Krieg geben!! Wir brauchen nur Frieden!!« Ein Besucher aus Budapest: »In der Stille habe ich zurückgedacht an meine Cousinen, die ihr Leben in Auschwitz verloren haben, aber auch an die Zeiten, als ich diese Stelle nur von weitem gesehen habe, an die Zeiten, als ich täglich zweimal kontrolliert wurde, um meine wissenschaftliche Arbeit an den beiden Staatsbibliotheken durchführen zu können.« Eine Berlinerin schreibt: »Ich lebe seit über 30 Jahren in dieser Stadt (im Ostteil) und war über die Teilung und die Mauer sehr bedrückt, oft verzweifelt. Dass es nun diesen Raum der Stille, diesen Ort der Besinnung gibt, direkt im Brandenburger Tor, erfreut mich jedesmal, wenn ich hier einkehre, und macht mich dankbar. Brennenden Auges stand ich oft und durfte das Tor nur aus der Ferne schauen. An dieser Stelle ist die Erinnerung und Dankbarkeit über den Fall der Grenze und meine persönliche Freiheit besonders stark.« Zu Herzen gehend die Eintragung eines vermutlich amerikanischen Ehepaares deutscher Herkunft: »Forgiveness I have finally found. The fact that because of the Nazi-regime I never

4 ›Wir haben gewonnen. Allerdings – wir können das eigentlich so nicht sagen, wir können nur sagen: die anderen haben verloren‹ (John Le Carré).

met my Grandfather filled me with a hatred for Germans as I felt, unfairly as it may seem, that this tyranny was a race thing. Now I find peace and understanding and I am able to forgive. God bless you Grandpa and God bless Germany. Peace rules!«⁵ Die Zitate machen deutlich, dass das Erinnern an Schrecken der Vergangenheit im Raum der Stille vielfach in Dankbarkeit und Zuversicht mündet und dass der Raum in den Augen der ausländischen Besucher Ausdruck eines anderen, gewandelten Deutschland ist. Eine bessere Rechtfertigung als dies kann es für den Raum der Stille im Brandenburger Tor wohl nicht geben, und er ist damit auch ein Politikum.

Manche Eintragungen in den Besucherbüchern gehen auf die Gestaltung des Raumes ein. Sie ist seit seiner Eröffnung 1994 nicht wesentlich geändert worden, und der Wandteppich Ritta Hagers bildet nach wie vor den »Fokus«. Die Raumgestaltung findet ganz überwiegend Zustimmung, hin und wieder allerdings auch Kritik. Fast ungeteilten, oft enthusiastischen Beifall gibt es für Ritta Hagers Wandteppich mit dem Thema »Licht, das die Dunkelheit durchdringt« – Symbol der Hoffnung und des Trostes. Viele zustimmende Äußerungen loben auch die Schlichtheit und weitgehende Schmucklosigkeit des Raumes. Mitunter wird dies apostrophiert als wohlthuender Kontrast zu dem imposanten, in manchen Augen überdimensionierten Repräsentationsaufwand nahegelegener Regierungsbauten. Es gibt jedoch vereinzelt auch Stimmen, die die Kargheit des Raumes als Mangel an »Atmosphäre« empfinden. Solch gegensätzlicher ästhetischer Beurteilung wird freilich keine Art der Gestaltung entgehen. Aber nicht nur die Tatsache, dass die negativen Stellungnahmen im Vergleich mit den positiven »statistisch« nicht ins Gewicht fallen, sondern vor allem die »Abstimmung mit den Füßen«, nämlich der große, die Kapazität des Raumes oft ausschöpfende Zustrom der Gäste beweist, dass diese Einrichtung an diesem Ort notwendig und – auch in ihrer Gestaltung – anziehend ist.

5 »Bereitschaft zur Vergebung habe ich endlich gefunden. Die Tatsache, dass ich wegen des Naziregimes nie meinen Großvater kennen lernte, erfüllte mich immer mit einem Gefühl des Hasses den Deutschen gegenüber, da ich meinte – ungerecht wie es scheinen mag –, dass diese Tyrannei eine Rasseeigenschaft sei. Jetzt finde ich Frieden und bessere Einsicht und kann vergeben. Gott segne dich, Großvater, und Gott segne Deutschland. Friede regiert!«

II. Eine Würdigung besonderer Art

Sem Simkin, ein 2010 verstorbener russischer Dichter, der in Kaliningrad, dem früheren Königsberg, lebte und es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Werke ostpreußischer Dichter (z. B. Simon Dach, Theodor Gottlieb von Hippel, E.T.A. Hoffmann, Agnes Miegel, Hermann Sudermann, Ernst Wiechert)

als Nachdichtungen oder Übersetzungen in russischer Sprache herauszugeben, besuchte am 20. Mai 2005 den Raum der Stille im Brandenburger Tor. Er war von dem Raum tief beeindruckt und widmete ihm ein Gedicht, das im Folgenden in der Originalsprache und in deutscher Übersetzung wiedergegeben ist.

ЗАЛ ТИШИНЫ

В центре Берлина,
у Бранденбургских ворот,
маленький зал,
словно в молчании грот ...

И я вошёл туда
в пене хвалы и хулы,
здесь только стулья
и не нужны столы.

И я поплыл по течению Реки Времени
в полном молчании,
видя волшебный сон.

»Тишина – ты есть лучшее
из того, что слышал«, –
как сказал Поэт*
и как ниспослано свыше.

Тканый стеной ковёр Ритты Хагер из Будапешта,
единственно что украшает
это святое место.

Успокоение сердца, а не пища уму –
сей символический образ:
свет, пронизающий тьму.

И с молитвой ООН** ощущается адекватность,
правят над миром здесь
человечность и толерантность.

И никакого томления духа
нет как нет,
но отступает вся суета сует ...

СЭМ СИМКИН
поэт и переводчик из Калининграда-Кёнигсберга

RAUM DER STILLE

Im Herzen Berlins,
am Brandenburger Tor,
ein kleiner Raum,
gleich einer Grotte des Schweigens ...

Ich ging hinein –
überhäuft mit Schmähung und Ruhm,
nur Stühle,
der Tische bedarf es hier nicht.

Hier tauchte ich in das Fließen des Zeitenstromes,
in tiefem Schweigen,
träumte mir Wunderbares.

»Stille – du bist das Beste
von allem, was je ich vernahm«, –
so sprach der Dichter*
und so ward es von oben gegeben.

Ein Wandteppich, gewebt von Ritta Hager aus Budapest,
schmückt allein
diesen heiligen Ort.

Seelenfrieden dem Herzen, nicht Nahrung für den Verstand –
die Symbolik im Bild:
Licht, das das Dunkel durchdringt.

Und aus dem Gebet der Vereinten Nationen** erwächst
Harmonie.
Hier prägen die Welt
Menschlichkeit und Toleranz.

Keinerlei Seelenqualen –
heute und niemals mehr,
und überwunden sind Eile und Hast ...

SEM SIMKIN
Dichter und Übersetzer aus Kaliningrad-Königsberg

Aus dem Russischen von Eckhard Matthes, Berlin

* Строка поэта Бориса Пастернака.

** »Господь, земля наша лишь маленькое небесное тело в безбрежной вселенной. Наша задача, превратить его в планету, жители которой больше не будут страдать от голода и страха, больше не будут бессмысленно разделены по расе, цвету кожи и мировоззрению. Дай нам мужество и силу ещё сегодня начать это дело, чтобы наши дети и дети наших детей с гордостью могли нести звание ›человек.«

* Eine Zeile des Dichters Boris Pasternak.

** »Herr, unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht mehr von Krieg gepeinigt, nicht mehr von Hunger und Furcht gequält, nicht sinnlos nach Rasse, Hautfarbe und Weltanschauung getrennt werden. Gib uns Mut und Kraft, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindeskinde einst mit Stolz den Namen ›Mensch‹ tragen.«